

Willst du also ein Stück sibirischen Urwaldes sehen, so begleite mich in die weiten, stillen Reviere der Dresdner Heide.

Es wird aber gut sein, wenn wir, bevor wir die Wanderung antreten, erst einen Blick auf die Karte werfen.

Die Dresdner Heide liegt auf dem westlichen Teile der Lausitzer Hochebene, die hier in zwei Stufen nach der Elbe abfällt. Der Untergrund besteht aus demselben Granit, welchen die Lausitzer Gebirgserhebung aufweist. Über diesem lagern ungeheure Sandmassen, die vor Jahrtausenden durch gewaltige Wasserfluten, zum Teil durch die Elbe, welche damals einen andern Lauf nahm als heute, angeschwemmt worden sind. Etwa 7000 ha dieser Fläche werden von der Dresdner Heide in Anspruch genommen, die in vier Reviere, das Fischhäuser, Ullersdorfer, Langebrücker und Dresdner Revier, eingeteilt ist; jedes derselben wird von einem königlichen Oberförster verwaltet. — Du siehst, daß sich dieser Wald nördlich und nordöstlich von Dresden ausbreitet. Aus dieser Lage ergibt sich, daß alle Straßenzüge, welche die Residenzstadt mit den in dieser Richtung befindlichen Ortschaften verbinden, die Dresdner Heide berühren müssen, zunächst die Bauzner Straße, die wiederholt als Völkerstraße gedient hat und von den Truppen fast aller europäischen, wie auch von solchen asiatischer Nationen betreten worden ist; an ihr und somit am südlichen Saume der Heide liegen die Dörfer: Weißer Hirsch, Bühlau, Weißig u. s. w.

Von der Bauzner Straße zweigt an der Grenze der Dresdner Stadtflur, dicht hinter der noch von Napoleon I. angelegten Schanze auf dem Meisenberge, die Radeberger Straße ab; sie führt mitten durch die Heide und berührt, bis sie ihr Ziel, das Städtchen Radeberg, erreicht, keine einzige Ortschaft, nur eine einsam gelegene Mühle, die „Heidemühle,“ neben der sich ein vielbesuchtes Waldwirthshaus befindet.

Im nordwestlichen Saume der großen Waldfläche zieht die Königsbrücker Straße hin, an welcher das Dorf Kloßsche liegt. Von ihr führt eine Verbindungsstraße über Langebrück nach Radeberg. Und endlich bemerken wir die schlesische Bahn, jenen Schienenstrang, der sich zuerst neben der Königsbrücker Straße hält, dann nach Osten wendet und gewissermaßen den Anfang der sibirischen Bahn darstellt. Noch vor einigen Jahrzehnten waren die erwähnten Heidedörfer wenig genannte Orte, deren Bewohner, soweit sie nicht Ackerbau trieben, zum größten Teile vom und im Walde lebten und mit Beeren- und Pilzsammeln, Besenbinden, Verfertigen von hölzernen Haus- und Küchengeräthschaften und als Waldarbeiter und Holzfuhrlente sich ihr Brot erwarben. Das einfache Leben, die gesunde Beschäftigung in der frischen Waldluft verlieh diesen Leuten eine derbe Gesundheit und rüstige Kraft, gepaart mit Scharfsinnigkeit und Gewandtheit, und so galten die „Heideburschen“ vor der Aushebungskommission der sächsischen Armee als vorzügliches Menschenmaterial, das besonders für die Artillerie und die Pioniertruppe begehrt wurde. Heute sind die meisten der erwähnten Ortschaften weitbekannte Kurorte und Sommerfrischen geworden, in denen nicht allein der Dresdner Erholung für seine durch das Stadtgetriebe geschwächten Nerven und durch die Stadtluft angekränkelten Atemungsorgane sucht. Der „Weiße Hirsch“ hat als Ge-